

Schmiedeberger Wochenblatt.

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends Vormittags.

Abonnementpreis:
für Schmiedeberg vierteljährlich 1 Mk.
für auswärts durch die Post bez. 1,25 Mk.
mit Bestellgeld 1,50 Mk.

Amtliches Organ



für Bad Schmiedeberg.

Inserentionspreis
für die 6 gespaltenen Petitzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten
20 Pf.

Im Reklameteil Zeile 20 Pf.

Annoncenaahme
zu den betr. Nummern bis Dienstag resp.
Freitag Mittag 12 Uhr.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pf.

Anzeiger für die Städte Preaksch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend.

N^o 101

Schmiedeberg, Mittwoch den 21. Dezember 1898

36. Jahrg.

Zur gefälligen Beachtung!

Das jetzt im 36. Jahrgange stehende „Schmiedeberger Wochenblatt“, welches bisher nur 2 Mal wöchentlich zur Ausgabe gelangte, wird vom 1. Januar ab

☛ wöchentlich drei Mal erscheinen ☛

ohne daß sich der Abonnementspreis für dasselbe erhöht. Wir werden durch diese Neuerung in den Stand gesetzt, nicht nur den politischen und parlamentarischen Nachrichten, sowie dem lokalen und vermischten Teile einen breiteren Raum zu gewähren, sondern wir sind vor allem in der Lage schneller berichten zu können und durch gute Feuilletons, Leitartikel, Kursberichte usw. unser Blatt den Wünschen der Leser besser anpassen zu können. Auch die vielfach recht fühlbare Lücke bei Familien- oder sonstigen Anzeigen wird durch das öftere Erscheinen des Blattes wegfallen.

Wir werden auch ferner noch mehr als bisher bestrebt sein, das „Schmiedeberger Wochenblatt“ nach und nach allen an eine Lokalzeitung zu stellenden Ansprüchen entsprechend auszugestalten und werden dies, was die Tendenz anbelangt, in der bisher gehandhabten unparteiischen Weise thun, dagegen Gehässiges und Triviales immer fern zu halten suchen.

Um unseren Stadt-Abonnenten regelmäßig und pünktlich unser Blatt zustellen zu können, richten wir vom Beginn des neuen Quartals ab hier mehrere Ausgabestellen ein, bei welchen dasselbe stets zu einer bestimmten Zeit und zwar Montags, Mittwochs und Freitags Abends abgeholt werden kann. Den hiesigen geschätzten Abonnenten bietet sich dadurch die Annehmlichkeit, das Blatt sofort nach Erscheinen und nicht, wie es bei dem jetzt üblichen Austragen nicht anders möglich, mit einem Unterschiebe von 2—3 Stunden zwischen dem Ersten und Letzten zu erhalten. Diejenigen welche das „Wochenblatt“ auch weiterhin ins Haus gebracht haben wollen, erhalten es gegen eine Gebühr von 10 Pf. pro Vierteljahr ebenfalls pünktlich zugestellt.

Vom 1. Januar ab kann das Wochenblatt auch monatlich und zwar für 35 Pf. abonniert werden.

Wir hoffen, durch unsere Neuerungen mit allen Blättern unserer Umgegend konkurrieren zu können, und bitten, uns in unserm Bestreben durch vollzählige Erneuerung der alten und recht zahlreiche Aufgabe neuer Abonnements frdl. zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Expedition des Schmiedeberger Wochenblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthalle sollen
Dienstag, den 27. d. Mts. von Vormittags 10
Uhr ab

zirka 55 Eichen-Stämme,
170 Eichen-Stelle,
62 Birken-Stämme und
365 Kiefern-Baum- und Schneideholz
öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz: Hinterhaide, Tagen 34 in der Nähe
der 7 (an der Reihharzergrenze).

Die Bedingungen werden vor dem Termine
bekannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, den 9. Dezember 1898.

Der Magistrat.
Loeche, Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 20. Dezember 1898.

§ Wenige Tage und das heilige Christkindlein ist da zur Freude von jung und alt. Aber dennoch wollte es bisher erscheinen, als wenn wir noch weit vom Feste entfernt wären, denn nur die Gebirgsgegenden haben das Weihnachtsfest angelegt, während die mittlere Temperatur bei uns zu Lande 10 Grad Celsius Wärme beträgt. Kürschner, Manufakturisten und Eisenbeschläger sind es nicht allein, die dieserhalb faure Gesichter machen. Der ganze gewerbliche Mittelstand weiß aus alter Erfahrung, daß das Weihnachtsgeschäft nur bei richtigem Weihnachtswetter gut geht. Wenn dann noch solch schauerhaftes Wetter eintritt, wie es uns unser diesjähriger Christmarkt am Montag brachte, haben die Geschäftsinhaber wirklich allen Grund, mit „Herrn Falb“ im höchsten Grade unzu-

rieden zu sein. Gerade als ob der Regen extra für diesen Tag aufgespart worden wäre, so plätscherte er auf alles hernieder, damit das erwartete gute Geschäft überhaupt „zu Wasser“ machend. Es gehörte schon ein förmlicher Mut dazu, bewaffnet mit einem wasserdichten „Regendach“ durch den Schmutz und die Pfützen hindurchzuwatschen, und es ist deshalb zu verwundern, daß sich trotz alledem noch ein ganz Teil Käufer eingefunden hatten, die nach hier gepilgert waren um ihren Weihnachtsbedarf zu decken. Na, es ist ja noch nicht aller Tage Abend und hoffentlich läßt sich bis zum Feste die Scharte wieder ausmengen.

* Für Weihnachtspakete, die über Land befördert werden müssen, sei darauf hingewiesen, daß am 1. Weihnachtstierstage die Landpostbefehle im ganzen Deutschen Reich ruht. Man gebe solche Weihnachtsleistungen so frühzeitig auf, daß sie spätestens noch am 24. Dezember bestellt werden können.

* Im Bereiche des 4. Armeekorps können am 1. April 1898 Einjähriger-Freiwillige nur bei dem 1. und 3. Bataillon des Magdeburg. Füsilier-Reg. Nr. 36 in Halle eintreten.

* Der Weihnachtsurlaub beim Militär wird auch in diesem Jahre wohl alle Wünsche betriebligen Auf höheren Befehl soll allen Anträgen sowie als irgend angängig stattgegeben und die Urlaubszeit möglichst lang bemessen werden.

— Preaksch, 15. Dezember. Ein 5jähriges Mädchen fiel gestern Abend in der Nähe der Station Blonsdorf während der Fahrt aus dem Eisenbahnzuge. Die Kleine spielte an der Thürklinte herum, als sich die Thüre plötzlich öffnete und das Mädchen mit herausgeschleuderte. Durch Ziehen an der Kordelle wurde das Halten des Zuges veranlaßt und das Kind blutüberflutet in sitzender Stellung aufgefunden. Die Eltern des Kindes, welche auf der Heimreise nach Zwickau begriffen waren, verließen in Zahna den Zug um sich mit ihrer unglücklichen Tochter zu einem Arzte zu begeben.

— Preaksch, 19. Dezember. Die geplante gemeinschaftliche Weihnachtsfeier der hiesigen Frauenvereins für die Armen und der Kleinfinderschule für ihre Schüler kann, wie die „Pr. Zig.“ mitteilt, nicht stattfinden, weil von den Letzteren mehrere an den Masern erkrankt sind und wird deshalb genannte Schule ihren Schülern in den ersten Tagen des Monats Januar eine Weihnachtsfeier bereiten.

— Düben. In Lutharfen wird mit dem 1. Februar l. J. die dortige erste Lehrerstelle vakant. Da die Königliche Regierung Kollator der betreffenden Stelle ist, so sind auch diesbezügliche Meldungen an dieser Stelle (Abteilung für Kirchen- und Schulwesen) anzubringen.

— Torgau, 16. Dez. Die Annaburger Stein- gut-Fabrik, deren Erzeugnisse sich auch in unserer Gegend großer Beliebtheit erfreuen, vermag den an sie gerichteten Bestellungen nicht mehr nachzukommen, und da eine Vergrößerung derselben nicht angängig erscheint, so beabsichtigt man, ein gleiches Unternehmen in dem Dorfe Elster unweit Wittenberg ins Leben zu rufen. Kürzlich ist der Direktor der Annaburger Fabrik in Elster gewesen, um einen Bauplatz für die neue Fabrik ausfindig zu machen. Er hat nun bereits 20 Morgen zum Preise von 450 Mk. für den Morgen erstanden. Sobald der für die geplante Anlage entworfenen Bauplan die behördliche Genehmigung erhält, wird im kommenden Frühjahr mit dem Bau begonnen werden. Wegen dieses Unternehmens sind vorher Verhandlungen mit den Städten Belgern und Jessen gepflogen worden, in deren Nähe sich auch ausgedehnte Thonlager befinden.

— Jessnitz i. A., 18. Dezember. Der Bürgermeister Dr. Stutte ist auf den von unseren Stadtverordneten gemachten Vorschlag eingegangen, verzichtet gegen eine einmalige Entschädigung von 1500 Mark auf alle Ansprüche und hat sein Amt niedergelegt. Von dem Herzog ist bereits die Genehmigung zur Entlassung erteilt.



Die Vereinigten Staaten als Weltmacht.

Nordamerika hat Spanien besiegt. Es hat einen Krieg vom Baume gebrochen, indem es aus „Menschlichkeitsrücksichten“ dem Vemeget auf Cuba ein Ende machen zu müssen vorgab und es hat seinen Landsleuten vorgebet, daß der amerikanische Panzer, Maine, der vor Anbruch des Krieges dem Hafen von Havana einen Besuch machte, durch spanische unterseeische Torpedos heimtückisch in den Grund gehohlet worden sei. Durch diese zweifellos erlogene Nachricht wurde bei dem sonst nur auf den materiellen Erwerb gerichteten Nordamerikaner eine Rache-Stimmung erzeugt, wie sie die Regierung Mac Kinleys zum Vorwande brauchte, um über die Spanier herzufallen.

Der Verlauf und die Ergebnisse des spanisch-nordamerikanischen Krieges sind bekannt. Die spanischen Kolonien gehen bis auf winzige Reste in den West-Nordamerikas über. Es scheint aber, daß damit auch die spanische Plumburgsicherheit nach Nordamerika überlebt, denn Mac Kinley hat dieser Tage in Atlanta eine Rede gehalten, die mit Stolz die Thatsache hervorhebt, daß nunmehr das nordamerikanische Sternchen auf beiden Erdhälften gehit sei. Das sei durch „eigene große Thaten“ Nordamerikas geschehen und verhofft das nordamerikanische Volk zu weiteren Anstrengungen, um das Erworbene zu erhalten. Denn das Banner sei ein „Symbol der Freiheit, des Rechtes, des Friedens und des Fortschrittes.“

Nichts weiter als schöne Phrasen! Vor einigen Tagen verlaute, daß die Union vor allem ihre Stellung zu den Philippinen zu regeln gedente. Nach dem allgemeinen Urtheil, der da gegeben wurde, dürfte man annehmen, daß die Republik sich die englische Kolonialverwaltung zum Muster nehmen will. Es hieß, die ostasiatischen Kolonien sollen völlige wirtschaftliche Selbständigkeit behalten, die Vertragspolitik als die ihnen am zuträglichsten soll bleiben, und alle fremden Nationen sollen gleich behandelt werden. Die Vereinigten Staaten gedächten keineswegs, diese Inseln dem amerikanischen Jollgebiet einzuverleiben; ebensowenig beanspruchten sie eine Sonderstellung bezüglich der eigenen Einfuhr. Die Philippinen-Inseln hätten auf Grund der zu vereinbarenden Verträge allen Waren einführbaren Nationen gleich offen zu stehen, ohne Rücksicht darauf, wie die betreffenden Staaten hinsichtlich der Handelsbeziehungen zu dem Mutterlande stehen. Es wäre somit die Möglichkeit gegeben, daß ein Staat gegen die Union im Zollkriege stände, während er mit ihnen ostasiatischen Kolonien im besten Einvernehmen bliebe. Man kann nicht leugnen, daß dieser Grundsat, vorausgesetzt, daß er durchgeführt würde, sich am besten eignen dürfte, das Verhältnis der neuermobten Kolonien zu der Republik zu regeln. Dadurch würde von vornherein manche Ursache zu Konflikten zwischen Nordamerika und den Benohnern der Philippinen beseitigt erscheinen. Es ist mir die Frage, ob diese Ordnung der Dinge den auf baren Profit rechnenden Politikern jenseits des Ozeans genügen würde; außerdem ist auch die Befürchtung nicht unbedeutend, daß, falls in der That vorerst den Inseln eine so weitgehende wirtschaftliche Selbständigkeit zugestanden werden sollte, diese nicht von langer Dauer wäre. Die Geschichte der Union der Sandwichsinseln, welche Inselgruppe schon jetzt in das amerikanische Jollsystem einbezogen werden soll, ist sehr lehrreich.

Aber selbst wenn die gegenwärtige Regierung in Amerika die eheliche Absicht hätte, die amerikanische Flagge auf der andern Erdhälfte bloß als ein Symbol „der Freiheit und des Rechtes, des Friedens und Fort-

schrittes“ flattern zu lassen, so muß man sich darauf gefaßt machen, daß die nächsten Wahlen neue Bestrebungen und neue Wünsche zeitigen werden. In Amerika ist man nicht gewöhnt, sich mit „idealen Erwegenschaften“ zufrieden zu geben, und höchstwahrscheinlich werden die „Demokraten“ während der Wahlaufrüstung die Frage aufwerfen, ob denn die Union solche ungeheure Opfer zur Befreiung der spanischen Kolonien hätte bringen müssen, damit dann jeder beliebige Staat dort ein Absatzgebiet fände! So lange die wirtschaftliche Selbständigkeit der Kolonien nicht durch internationale Verträge gegen jede Anfechtung gesichert ist, wird man jede zunächst gestroffene Einrichtung nur als eine einseitige betrachten müssen. Und daß wiederum die Vereinigten Staaten, da die Entscheidung über das künftige Los der neuen Bestimmungen lediglich von ihrem Willen abhängt, derartige Verträge werden abschließen lassen, ist natürlich nicht anzunehmen. Man ist daher berechtigt, all diese Verheißungen, mögen sie in noch so löbliche und wohlklingende Worte gekleidet sein, für inhaltslose Phrasen zu nehmen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wohnte am Sonntag der Wiedereröffnung der Garnisonkirche in Potsdam bei.

Die Prinzessin Heinrich ist am Donnerstag in Hongkong eingetroffen; es ist für die Weihnachtszeit ein Haus für die Prinzessin gemietet worden.

Am Aufsatze an die Erörterungen im Reichstag über die Ausweitungspolitik der Regierung war das Gerücht aufgetaucht, daß der Oberpräsident von Schleswig-Holstein v. Holten, des Nachhals an entscheidender Stelle Mittwitsziger fahre sei und daß die Notwendigkeit seines Mittwitszigen erwoogen werde. Demgegenüber wird von offizieller Seite versichert, daß in Regierungskreisen nicht das geringste von einem Gegensatz zwischen Herrn v. Holten und dem Staatsministerium bekannt ist. Die preussische Regierung werde im Landtag für die von Herrn v. Holten im nördlichen Schleswig befohlene Ausweitungspolitik unumwunden eintreten, die von vornherein ihre volle Billigung gefunden habe.

Die Einberufung des preussischen Landtags ist nach der Post erst für den 16. Januar, den letzten verfassungsmäßig zulässigen Tag, in Aussicht genommen. Als Grund für die Wahl dieses Tages wird angegeben, daß im Falle eines früheren Eröffnungstermins, das alte Abgeordnetenhaus noch aufgelöst werden müßte. Diese rechtliche Auffassung beruhe auf der allerdings nicht unbedingten Annahme, daß die Legislaturperiode in Preußen abweichend von der im Reich, so man sie vom Tage der Hauptwahl ab zu bemessen pflege, von dem Tage der erstmaligen Einberufung zu rechnen sei.

Im preuss. Staatsministerium sollen Erleichterungen für den Bezug des russischen Petroleum gegenüber dem Wettbewerb des amerikanischen erwoogen und eine bezügliche Vorlage für den Bundesrat in Aussicht genommen werden sein.

Die Frage der Wasserbau-Verwaltung in Preußen ist durch das Staatsministerium nunmehr dahin entschieden worden, daß der größte Teil dieser Angelegenheiten auf das Ministerium der Landwirtschaft übergehen, während der Teil derselben, der jetzt schon vom Ministerium für Handel und Gewerbe abhängt, diesem verbleiben soll. Die Frage unterliegt zur Zeit der kaiserlichen Entscheidung.

Der ständige Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrats hat eine Resolution beschlossen, worin es heißt, daß von einer Fleischnot in diesem Jahr ebenso wenig die Rede sein könne, wie im Vorjahre; eine weitere Dämpfung der deutschen Grenzen dürfe im

Interesse der Bekämpfung der Viehseuchen nimmermehr zugelassen werden.

Die Verhandlungen über die Wiederherstellung der Produktionskräfte in Berlin sind ein offizieller Artikel der Nord. Allg. Ztg. nicht von vornherein als aussichtslos erklären. Bei einigem Entgegenkommen von beiden Seiten werde es nicht unmöglich sein, „unter voller Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen eine dem wohlverstandenen Interesse aller Beteiligten entsprechende Lösung zu finden.“

Wie man aus München meldet, wird das dritte bayrische Armeekorps bereits am 1. April erichtet. Das erste bleibt in München; das zweite kommt nach Nürnberg, das dritte nach Würzburg.

Oesterreich-Ungarn.

In der Audienz, welche am Freitag der deutsche Botschafter in Wien Graf zu Gersdorff beim Kaiser Franz Joseph hatte, überreichte er diesem einen Brief Kaiser Wilhelms. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß sich dieser Brief auf die Ausweitung von Oesterreich aus Schlesien und die Neuergewinnung des Grazer Thum bezieht.

Im weiteren Verlauf der österreichischen Reichsratsmehrheit energisch entgegenzutreten, beschloffen die Klubmänner der Linken, dahin zu wirken, daß von jetzt ab in tatsächlichen Angelegenheiten die Oppositionsparteien eingeschlossen vorgehen.

Frankreich.

Die amerikanischen Mitglieder der spanisch-amerikanischen Friedenskonferenz in Paris haben am Freitagabend die Heimreise angetreten.

Major Warhand hat, wie der „Antantigeant“, zu berichten weiß, dem Minister des Aeußeren Delcaße wegen des Antrages, Fajochab zu räumen, einen in hohem Ton gehaltenen Brief geschrieben und gleichzeitig seinen Abschied erwidert, doch ist das Gesuch nicht genehmigt worden.

Wegen des gegen seinen Vetter Christian Osterhaz verübten Betruges erließ der Untersuchungsrichter Verhaftung gegen Major Osterhaz einen rechtlichen Haftbefehl. Die Grenzbehörde wurde entsprechend verständigt.

Italien.

Die Opposition in der italienischen Deputiertenkammer beantragte, die Kolonie am Noten Meer e Grighia aufzugeben. Der Antrag wurde mit 172 gegen 83 Stimmen abgelehnt und damit zugleich dem Ministerium das verlangte Vertrauensvotum erteilt.

Don Carlos soll beim Papst eine Audienz nachgesucht haben, aber abgelaßlich beschieden worden sein.

Spanien.

In Spanien scheint man sich nicht sehr zu beilen, den Friedensvertrag mit Nordamerika zu ratifizieren. Eine offizielle Note betagt, die Regierung werde die Ratifikation des Friedensvertrages durch den amerikanischen Senat abwarten, ohne die Abtretung spanischer Gebiete zu beschleunigen, da der Senat den Vertrag möglicherweise nicht genehmigen werde.

Der Sohn des Don Carlos, Don Jaime, von dem es hieß, daß er sich behufs Leitung der karlistischen Agitation in der Nähe der spanischen Grenze aufhalte, soll nach Aufstand zurückgekehrt und wieder zu dem in Ordnung stationierten Infanterieregiment eingereiht sein. Man schließt daraus, sowie aus anderen Anzeichen, daß die Karlisten die Ausführung der ihnen zugeschriebenen Pläne verlagert haben.

Portugal.

Von Lissabon wird aufs neue berichtet, daß die Gerichte die Verurteilung der Delagobad an eine Gesellschaft unbedarnt seien.

Rußland.

Die politischen Verbrecher auf der Insel Sachalin, die bis jetzt unter der Willkür der Beamten

In eigener Schlinge gefangen.

2] Roman von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung.)

„Und warum nicht?“ fragte Hortense lächelnd.
„Aber Wind! Sind wir nicht verheiratet?“
„Davon weiß ja außer mir kein Mensch etwas.“
„Du wirst nicht verlangen, daß ich das Verbrechen der Bigamie begehe, um uns, das heißt hauptsächlich zur Verteidigung deiner Wünsche, den Besitz des Erbes zu verschaffen! Und was hätten wir schließlich gewonnen? Ach wäre gezwungen, getrennt von dir, mit einer ungeliebten Gattin zu leben.“
„Ein kluger Mann weiß sich zu helfen,“ entgegnete Hortense kurz und hart; „man reist mit der ungeliebten Gattin nach England oder Amerika und steckt sie in ein Privat-Fremdenhaus.“

Ferdinand schauderte leicht zusammen.
Hortense fuhr ruhig fort: „Ich fühle mich Herrn der Situation; ich bin durch meinen Trauschein gesichert, deshalb gebe ich dir volle Freiheit zu handeln, wie du es in unserem beiderseitigen Interesse für gut findest. Zu der Paullon lehrst ich gern zurück; sie kennt mich von drüben, aber nur unter meinem Mädchennamen und du richtest deine Blicke natürlich auf Miss Hortense Vorance. Ach werde ich vorreden, daß ich direkt aus New York come und genügt dir, mir mein Brot als Lehrerin zu verdienen.“

„Sage der Paullon, daß du verheiratet warst und dein Gatte gestorben sei, denn dies erweckt mehr Sympathie; es dürfte nicht viele so reizende junge Witwen geben wie dich.“

„Schmeichler!“ scherzte sie und schmeigte sich an ihn, wie ein Mädchen.

Er blühte auf sie nieder und bedeckte den kleinen Mund mit Händen.

Am nächsten Tage traf eine große Summe ein, welche der Freiherr dem Neffen gelandt, damit er sich von allen Verpflichtungen frei machen könnte.

Ferdinand behielt nur so viel davon, um seine bei Peter Heddemann verpfändete Uhr einzulösen und die Reise nach Ellenhoff zu bestreiten; Hortense empfing den größten Teil des Geldes.

Der lange Peter und Frau Klementine haben ihre Abmilder mit großem Bedauern scheidet. Das Ehepaar hatte angegeben, nach Amerika zurückzugehen.

Wenden wir uns nun denjenigen an, in deren Schicksal das aus Amerika angekommene Ehepaar so verhängnisvoll eingegriffen sollte.

Das rotliche Gieglertler des großen Thores von Schloß Ellenhoff wurde nicht ohne Mühe von dem alten Parkwärtner aufgeschloffen, damit der Wagen des Doktors Wenckland passieren konnte. Drei Stunden hatte der Versuch des Ärztes in Schloß gesüßert.

Der stammverwehene Benjamin Hofe erzählte im Dienerszimmer, daß vorläufig alle Wege geschlossen und der Freiherr gerettet sei, denn nicht Mißfälle eintreten.

In einem großen, unheimlichen Räume lag der Freiherr des ausgebreiteten Gürtels, der Freiherr Hans Kalpar von Ellenhoff, schwer erkrankt daneben. Der alte Herr führte kein heidenweises Dasein. Seit dem Tode seiner Gattin lebte er fast wie ein Einsiedler, den Umgang mit den benachbarten Edelenten mied er auf das gewissenhafte. Außer dem Oberförster Streifen und dessen Sohn Michael kamen nur noch Doktor Wenckland und dann und wann einer der älteren Offiziere der nahegelegenen Garnison als Gäste in das Schloß.

Im Damenbesuch fehlte es gänzlich, und doch

wäre derselbe für Fräulein Theresie von Ellenhoff, des Freiherrn einzige Tochter, nicht bloß wünschenswert, sondern notwendig gewesen.

Das arme junge Mädchen! Schon als Kind ganz und kräftlich, gleich es einer Blume, der es an Luft und Sonnenchein magelnde und die sich deshalb nicht zu entwickeln vermocht hatte. Theresie, welche die Mutter sehr früh verloren, wurde völlig verflümmert, wenn sie nicht in Fräulein Wilhelmine Neumann eine treffliche Erzieherin gebabt, die sich der Mutterlosen liebend angenommen.

Leider hatte dieselbe Schloß Ellenhoff verlassen müssen, um dem Ruf einer Tante zu folgen, die in Berlin wohnte, der einzigen Verwandten, welche sie besaß.

Die alte Dame, Friederike Neumann, war Befehrerin und Dorfseherin eines Privat-Erziehungs-Instituts; sie war erkrankt und mußte die Kinder, die in dem Institut verbunden waren, auf jüngere Schwestern abzugeben.

Zuerst war Wilhelmine die Pflegerin ihrer Tante, bald ihre Nachfolgerin geworden; sie konnte also nicht daran denken, nach Ellenhoff zurückzukehren, so lieb es ihr auch that, ihren ehemaligen Jüdling ganz vereint zu wissen.

Wenn der Freiherr nun mindestens ein zärtlicher Vater gewesen wäre. Hans Kalpar liebte aber die Tochter nicht. Theresie war in seinen Augen die Ursache vom Tode der geliebten Frau, welche seit der Geburt des Kindes gekränkelt und ihn nach mehrjährigem Siechtum für immer verlassen. Und dann war sie ein Mädchen und nicht der so schnell erwartete Stummhaller.

Es waren oft Wochen vergangen, bevor der Vater die Tochter auch nur zu Gesicht bekommen. Am letzten, nach dem Park zu gelegenen Schloßfiegel kaufte die Erzieherin mit ihrem Pflegling, Ernst nach dem Wilhelmine

viel zu leiden hatten, hürten nunmehr von einem Nachwort des Jaren eine Verbesserung ihres traurigen Loses erhoffen. Der Jar hat nämlich einen neuen Militär-Gouverneur für Sadafin ernannt und ihm befohlen, den politischen Verbrechen gegenüber „Gefelligkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit“ zu üben.

Balkanstaaten.

Auf Einladung des Prinzen Georg wird der Metropolit von Sreta nach Athen kommen, um den Prinzen von Konstantinopel zu begleiten. König Georg wird nach der Einreise des Prinzen Georg, den die Gesandtschaft des Großveziers des Kaiserthums ver-
leihen.

In Konstantinopel verläuft, England habe der Florie mitgeteilt, daß es die bereitstehenden Punkte Sreta s für unbestimmte Zeit befestigt habe. Mit anderen Worten, es will ein Stück Sreta behalten. Falls die Meldung zutrifft, dürfte die Lösung der freisichigen Frage noch langwierige Nachspiele haben.

Zur Verhinderung des Friedens an der türkisch-montenegrinischen Grenze wird gemäß einer zwischen beiden Regierungen getroffenen Vereinbarung in Berane eine gemischte Kommission zusammenstellen, um die Familien, zwischen denen Blutschwand besteht, miteinander zu verbinden und alle Streitigkeiten unter der Grenzbevölkerung beizulegen.

Amerika.

Der „Imperialismus“ des Präsidenten Mac Kinley hat sich wieder in einer in Atlanta (Georgia) gehaltenen Rede fundgegeben, in der er sagte: „Die amerikanische Frage ist auf beiden Halbkugeln gestellt worden und da hier ist als ein Symbol der Freiheit, des Rechts, des Friedens und des Fortschritts. Wer will sie von dem Volke wegnehmen, aber dem sie in schändlichen Fesseln fesselt? Wer will sie niederhauen? Werden wir jetzt, wo der Krieg erinnernde Siegel im Friedensvertrag gedrückt steht, uns sagend von den großen Taten abwenden, die dem Land durch unsere eigenen großen Taten auferlegt sind?“ — Damit will Mac Kinley namentlich wohl den im Senat vorhandenen Gegnern der übertriebenen Erweiterungen Abbruch thun.

Das System der „offenen Thüren“ wird von Nordamerika in besonderer Weise gehandhabt. Davon liegt ein neuer Beweis vor: Der Anschlag des Nordamerikaners auf Mittel und Wege ist übereingekommen, einen Gegenstand über Ausdehnung der Gültigkeit der amerikanischen Zoll- und Tarifgesetzte auf Hawaii dem Hause vorzulegen. Das Gesetz dürfte vom Kongress angenommen werden. Die Erzherzogin Kinnokalani von Hawaii, welche wieder in San Francisco eingetroffen ist, wird sich nach Washington begeben, um ihre Unabhängigkeits-Ansprüche wegen „der ihr durch Mitschiffe der Vereinigten Staaten geraubten Kronländer“ geltend zu machen.

Unpolitische Tagesberichte.

Friedrichshub. Das Mausoleum für den kaiserlichen Bischof ist jetzt in seiner äußeren Gestalt vollendet. Die etwa 90 Fuß hoch aufragende Kuppel des Mausoleums, unter dem sich die Gruft des Fürstpaars befindet, erhebt sich in einer kuppelartigen Form. Die Kapelle wird jetzt von italienischen Arbeitern mit einem Terrazzo-Fußboden versehen. Die Fertigstellung des Mausoleums ist in Angriff genommen. Die Vollendung des inneren Schmuckes wird aber noch mehrere Monate in Anspruch nehmen, zumal wenn Frost eintreten sollte.

Grünberg i. Sächs. Unsere blühende Industrie hat bis bisher nur durch ihren Weinbau, ihre Tuchfabrikation und in der letzten Jahrzehnten auch durch ihre Kognakfabrikation in weiteren Kreisen bekannt. In wenigen Wochen soll nun zu diesen Industriezweigen noch ein weiterer kommen. Es wird im nächsten Monat eine Gießerei- und Maschinenfabrik eröffnet, die nicht nur eine Musteranstalt in ihrer Art, sondern auch das größte derartige Etablissement Deutschlands werden soll.

Neumann Elternhoff verlassen, haben sich Vater und Tochter täglich; sie trafen sich zusammen, doch ohne einander merklich näher zu treten, obwohl Thereses liebebedürftiges Herz dies ersehnte.
Heute hatte sich zwischen Vater und Tochter eine Szene abgespielt, welche das schmerzliche Herbeistehen des Familienarzes nötig gemacht.

Der Freiherr lag in seinem Bett still, mit geschlossenen Augen da. Das sonst fröhliche, von Gesundheit strotzende Mägdlein war wachselüch, der linke Mundwinkel leicht herabgezogen. Zwischen ging ein Zucken darüber, das die Äuge höchst verzerrte.
Margarete Friedland, die Wittwenhüterin, eine genügsame, die Frau mit glatteigehaltenen grauen Haar und einer weißen Fingerringe, bewegte sich geräuschlos im Krankenzimmer umher, während Benjamin, der alte Kammerdiener, mit bezogener Miene zu Füßen des großen Himmelbettes saß, dessen Vorhänge zurückgeschlagen waren.

Schuldige Laute drangen an das Ohr des treuen Dieners. Leise erhob er sich und schlich, vorsichtig jedes Geräusch vermeidend, nach der anderen Seite des Gemaches, der Fensternische zu, wo in einem hohen Stuhl eine schmachtige Frauengestalt ruhte, das Mägdlein mit den schmalen weißen Händen bedekt.
Benjamin neigte sich zu der Weinenden und flüsterte: „Ich mache das gnädige Fräulein darauf aufmerksam, daß der Herr Doktor jede Störung auf das strengste untersagt hat. Der Schlimmer soll den Kranken stärken; jede neue Aufregung könnte verderblich sein.“
„Soll ich mich zurückziehen?“ fragte das junge Mägdlein leise.

„Wenn das gnädige Fräulein sich nicht zu beherrschen vermag, wäre dies allerdings das Beste.“
Theresie erhob sich langsam; sie warf noch einen

Der Verkauf guter Bruteiler und Zuchthühner soll dazu beitragen, der seitens landwirtschaftlicher Kreise so vielfach beklagten Entartung des deutschen Landhuhns Einhalt zu thun. Mit der Anstalt ist eine Schule zur gründlichen Erleerung der Geflügelzucht verbunden, an deren Spitze ein bewährter Fachmann steht.

Apenrade. Die Brigg „Johanna“, die am 11. November nach Simland abgegangen ist, ist mit acht Mann Besatzung in den letzten Stürmen gesunken.

Hamburg. Die Unterhaltung des entlorenen Kapitäns Zueren von den Norddeutschen Seemännern beziffert sich nach endgültiger Feststellung auf 158 000 Mark. Die Nachforschungen der Polizeibehörde ergaben mit Sicherheit, daß Zueren nach Holland entflohen und sich in Amsterdam aufhält. Zwei Kriminalbeamte sind nach dort hin abgereist.

Kiel. Der Walfisch, der, wie mitgeteilt, schon seit Wochen in der Kieler und Geesthäger Bucht sowie in der Flensburger Förde umherpuckte und die dortigen Anwohner zu allerhand abenteuerlichen Sprüchleichen verleitet, hat sich jetzt als ein ganz gewöhnlicher, allerdings zu Familie der Wale gehöriger Delfin entpuppt. Dieser Meeresbewohner, den Schiffern und Fischern wohl bekannt, besitzt in seinem Kopfe ein einziges, halbmondförmiges Sprüchlein, aus dem er, gleich dem eigentlichen Walfisch, bei hellem Wetter meterhohe Wasserstrahlen in die Höhe treibt. Die Delfine erreichen ein sehr hohes Alter.

Mühlhausen i. Thür. Das Weber-Ehepaar Fischer aus dem hiesigen Landkreise hat am 4. Oktober d. den alten Vater der Frau mit einem Dreifüßlerholze in der Morgenstunde heimlich ermordet und bis zum andern Morgen eingesperrt. Der Greis wollte zum vierten Mal heiraten, daher der Paß und die Zwietracht im Hause. Das Gericht verurteilte den Ehemann zu vier Jahr, die Frau zu drei Jahr Gefängnis.

Mainz. Ein Kammer-Unteroffizier des 27. Artillerie-Regiments hat sich erschossen. Es sollte eine Revision der ihm unterstellten Kammer vorgenommen werden.

Bitterfeld. Ein Arbeiter in Pehna kam stark angegriffen nach Hause und vollführte in seiner Wohnung häßlichen Mord. Als ihm seine Ehefrau darüber vorwurfs machte, nahm der Lumentuch die brennende Petroleumlampe und warf sie seiner Frau in den Rücken. Die Lampe explodierte sofort und überdeckte die arme Frau damit mit dem brennenden Petroleum, daß sie sofort in hellen Flammen stand. In der folgenden Nacht ist die Aermte durch den Tod von ihren Schmerzen erlöst worden. Selbstverständlich wurde der rothe Mann verhaftet.

Rügig. Wie sich aus dem Inhalt einer bei Rügiger Seifenfabrik angebrachten Klagenpost des Kapitäns Krügel ergibt, ist der Kieler Dampfer „Adele“ Sonntag nacht zwischen Bornholm und der pommerischen Küste untergegangen. Sturzen hatten die Kufe eingeschlagen, und die Mannschaft konnte trotz furchtbarer Anstrengung das eingringende Wasser nicht bewältigen. Wahrscheinlich ist die ganze Mannschaft ertrunken. In der Klagenpost nimmt Kapitän Krügel teil von seiner Frau und seinem Kieler Necker Abchied.

Graunhaußen. Eine Mannheimer Firma kaufte hier etwa 150 Zentner alten Tabak, den mehrere Händler zur Spekulation voriges Jahr zusammengebracht hatten. Der Betrag, nahezu 8470 M., wurde von dem Geschäftshaus in lauter Scheinen als Einschreibebrief in Mannheim bei der Post aufgegeben. Der Brief mit dem Gelde kam aber hier nicht an. Die Unterredung durch die Postdirektion forderte nichts in der Sache zu Tage. Das Geschäftshaus erhielt von der Post für den verlorenen Brief 40 M. und mußte den Betrag nochmals zahlen. Man ersieht hieraus, wie gefährlich es ist, Geld unbesichert zu versenden.

Hünrberg. Das hiesige Schurmerger verurteilte wegen eines Ueberfalles auf einen Radfahrer und zwei Radfahrerinnen, wobei ersterer beratige Ver-

letzungen erlitt, daß er starb, zwei Angeklagte zu je zehn Jahr, zwei zu je acht Jahr Gefängnis und alle vier zu je zehn Jahr Schwerlust. Eine Angeklagte erhielt vier Jahr Gefängnis.

Posen. Dem Salteffellen-Vorsteher Wähleff in Dopiemo ging ein Rangierwagen über beide Beine. Wähleff wurde in die hiesige Diakonissen-Anstalt gebracht, wo ihm beide Beine amputiert wurden. Am Tage darauf starb er.

Bromberg. Hier wird die Gründung eines Zoologischen Gartens geplant. Das nötige Kapital hierzu ist durch Ausgabe von Aktien aufzubringen.

London. Die Einrichtung Mandelkows, der wegen des Mordes an dem Bäckergesellen Berndt zum Tode verurteilt worden ist, ist auf den 3. Januar festgesetzt. Jedoch will kein Verteidiger zugestehen auf Grund von Verhandlungen mit Mandelkows Verwandten in Deutschland bei dem preuß. Minister des Innern einen Antrag einreichen, daß Mandelkow für irrsinnig erklärt werde.

Venedig. Der oberste Rat der Isonzo-Könige bezieht auf das Ministerium über die Verhaftung und Bauhaftigkeit des Dogenpalastes. Bei der Seinerbräule habe der Palast sich gelöst, so daß die Tragbalken unterbolzt werden mußten; die Palastons in mehreren Sälen sind gesunken zc. Der Minister soll dieser Schande ein Ende machen.

Brüssel. Hier sind unangenehme Gerüchte über den Zustand der Prinzessin Luise von Stoburg verbreitet. Wie verlautet, soll unheilbarer Wahninn eingetreten sein.

Petersburg. Die bedeutendste russische Malerin, Pauline Courard, ist infolge eines Krebsleidens gestorben.

Washington. Ein Irrenjäger, namens Pearson, warf mit Nesselsteinen gegen die hiesige britische Botschaft und zerstörte mehrere Fenster. Die Botschaft wurde am Nessel getroffen und verlegt. Pearson wurde verhaftet. — Vielleicht hielt sich heraus, daß der Thäter nicht ein Irrenjäger, sondern ein Irrenfänger ist.

Buntes Allerlei.

Zarte Aufmerksamkeit. Die Reichstagsabgeordneten empfangen zwar keine Diäten, aber der Reichstagspräsident Koch will für ihre Angehörigen doch eine kleine Weihnachtsgabe ermöglichen. Durch Zirkular ist den Reichstagsabgeordneten mitgeteilt worden, daß die Reichsbank die Kaffe des Reichstags in den Stand gesetzt, neugeprägtes, blankes Silbergeld einzuwechseln. Es seien zu diesem Zweck der Kaffe überwiehen worden: 2000 M. in 5 M.-Stücken, je 1000 M. in 2 M., 1 M. und 50 Pfg.-Stücken.

Was wiegt das menschliche Gehirn? Das Durchschnittsgewicht des menschlichen Gehirns beträgt 1375 Gramm. Angehts dieser Thatsache wird eine Zusammenstellung des Gehirngewichtes verschiedener hervorragender Persönlichkeiten interessieren, wobei freilich auch das Alter eine Rolle spielt: Cuvier (Anatom) 63 Jahr alt, 1861 Gramm, Byron (Dichter) 36 Jahre alt, 1807 Gramm, Dirichlet (Mathematiker) 54 Jahr alt, 1520 Gramm, Gauß (Mathematiker) 78 Jahr alt, 1492 Gramm, Dupuytren (Chirurg) 58 Jahr alt, 1437 Gramm, Schiller (Dichter) 46 Jahr alt, 1580 Gramm, Kant (Philosoph) 82 Jahr alt, 1600 Gramm, J. v. Liebig (Chemiker) 70 Jahr alt, 1352 Gramm, und J. J. Dollinger (Physiolog) 71 Jahr alt, 1207 Gramm.

Milderungsgrund. Richter: „Angeklagter, haben Sie etwas als Milderungsgrund vorzubringen?“ — Angeklagter: „O ja, Herr Richter! Ich bin schon zwanzig Mal bestrast worden und nie hat's was gehüt!“

Eigener Zuegang. Richter: „Angeklagter, sind Sie verheiratet?“ — Angeklagter: „Ne, Herr Richter, die paar Schrammen an der Wade rühren von n' andere Keileri her.“

Der Ausspruch des Arztes, der auch nicht verhehlt, daß nur eine harte Gemütsregung den Schlaganfall verursacht habe, war ein Dolchstoß für die Tochter; sie war untröstlich darüber, daß sie nahezu den Vater gemordet.

Und doch, was hatte sie denn eigentlich Böses gethan? Die Neigung zu dem Jugendbespielen hatte unter den Augen des Vaters tiefe Wurzeln in ihrem Herzen geschlagen. Zu keiner Zeit hatte er den Verkehr zwischen dem Oberförsterssohne und ihr bestränkt; auch später hatte Hans Kasper an der Aenderungschaft keinen Anstoß genommen. Und jetzt die Witte darüber, daß seine Tochter sich an einen Bürgerlichen geworfen wollte? Gegen den Charakter des jungen Mannes ließ sich nicht das geringste einwenden; derselbe hatte sich dem Lehrfache gewidmet und Aussicht, eine Anstellung bei einem Gymnasium zu erhalten.

Sobald Richard davon gehört, was sich auf Elternhoff zugetragen, war er in die Heimat gefahren, er durfte das geliebte Mädchen nicht in dieser trübseligen Verfassung lassen. Er besand sich jedoch in einer sehr unangenehmen Situation, da sein Vater noch keine Abnung davon hatte, wie es zwischen seinem Sohne und dem Schloßfräulein stand. Und er durfte vorläufig noch nichts davon erfahren. Die Unterredung mit Theresie mußte also eine geheime sein. Am Abendmahl wollten sie im Park zusammenstehen.

Geleitet von Theresie schritt Richard beim Eintreten der Dunkelheit dahin; seine hohe, schlank Gestalt war von schönem Ebenmaß; er hatte den Gut von dem blonden Haare genommen, um die heiße Stirne, dem süßen Hauche des Windes preiszugeben. Jetzt wandte er sich rechts, wo aus dem Ginn hoher Cypressen die vergoldete Spitze eines Pfandstalles auftraf.

(Fortsetzung folgt.)

Nächste Woche Ziehung der Großen Verloosung zu Baden-Baden!
Loos 1 Mk. Haupt-Treffer 30,000 Mk. Wert. Insgesamt 2000 Gewinne Loos 1 Mk.
 Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
 LOOSE à 1 Mark. 11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Braunschweig, Bruchthorpromenade 17.

Kaufhaus Landecker Bad Schmiedeberg a. Markt.

Zum Weihnachtsfeste

Halte mein Kaufhaus den werten Herrschaften zu Einkäufen bestens empfohlen; durch strengste Solidität der Preise ist es meine Aufgabe, die mich beehrenden Kunden auf das Neueste zu bedienen, um mir so für alle Zeiten eine dauernde feste Kundschaft zu sichern.

Fortlaufende Neuheiten in:

Kleiderstoffen, Haustuchen, Tuchwarps, Kleiderbarchenden, wie alle wollenen & baumwollenen Damenstoffe, Alle Manufaktur-, Weiß-, Kurz- u. Wollwaren.

Herrn-Konfektion. Anzug- u. Paletotstoffe. Damen-Konfektion.

Kaufhaus Landecker, Bad Schmiedeberg am Markt.

Sonnabend, d. 24. Dez. ist mein Geschäft bis 11 Uhr Abends geöffnet.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Max Wendt.
 Auswahl in Baum-Konfekt u. Weihnachtsgeschenke
 von
Marzipan, Schokolade und Zucker.
Honigkuchen und bunte Waare,
 Um geneigten Besuch bittet
 Empfehle auch Stollenmehl und Befe. D. D.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
 Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle ich
 mein reichhaltiges Lager in
Mützen und Hüten
 desgleichen in
Pelzwaren als Muffen und Kragen für
 Herren und Damen, Fußtischen
 und Fußsäde, sowie eine Auswahl geschmackvoller Damen-
 Barets. — Ferner empfehle ich mein Lager in **Filz-
 waaren**, Schuhe und Pantoffel mit und ohne Leder-
 sohlen zum billigsten Preise. Eine Partie zurückge-
 gefetzte Hüte und Mützen verkaufe ich unter dem Selbst-
 kostenpreis.
Otto Schuckelt.

Otto Rob. Müller
 Bad Schmiedeberg
 empfiehlt zur **Weihnachtsbäckerei**
feinste Margarine-Butter,
Rosinen, Corinthen und sämtliche Backwaren, ff. gem.
Zucker von 28 Pfg. an das Pfund, 2 Pfd. 55 Pfg.
Gut gepflegte Weine und Cigarren,
 zu Festgeschenken passend.
 Außerdem zur **Schlachte-Saison** täglich frisch gemahlene
Schlachte-Gewürze.

Uhren u. Goldwaaren
 reell und preiswert bei
H. Meske, Uhrmacher.

Uhrfetten,
 sowie die langen modernen Damen-
 fetten empfiehlt billigst
H. Meske, Uhrmacher.

**Nähmaschinen- und
 Fahrradöl**
 bei
H. Meske, Uhrmacher.

**Rathenower
 Brillen u. Pincenez**
 empfiehlt
**S. Meske,
 Uhrmacher und Optiker.**

Empfehle
Bijouteriewaaren
 als Broche, Halsketten, Ohr-
 ringe, Manschetten- u. Vor-
 hemdknöpfe.
S. Meske, Uhrmacher.

Feinstes
Knochenöl
 für Nähmaschinen bei
S. Rosenthal, Uhrmacher.

Otto Matthies
 Schmiedeberg
 empfiehlt sein
Spielwaarenlager
 in sehr großer Auswahl
 und **verschiedenen Neuheiten,** sowie viele diverse
 andere Sachen zu
Festgeschenken
 geeignet.
Billige Preise!

Weihnachts-Ausstellung
 bestehend aus
Christbaumschmuck
 das Neueste in überkommenen Glasfiguren, Lametta-Artikel, Engels-
 haar, Eisstämme, Weihnachtskerzen usw.
Parfümerien, Cartonagen mit Parfüm u. Seife,
 als auch ohne Seife, echte Japan.
 Kästen mit hochfeinem Parfüm empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
 zu sehr billigen Preisen
Jünemann's Drogerie und Parfümerie.
 Wittenbergerstr. 220.

Stottern
 endlich auf medizinischem Wege
 „dauernd“ heilbar. Buch
 gegen Einlieferung von 2 Mk.
 in Marlen an
Dr. med. Biella
 Leopoldshöhe i. Baden.

Nübezahlpünich.
 Eine
Oberwohnung
 mit zwei Kammern zu Neujahr
 zu vermieten Neumarkt 210.
Germaun Döring.

2 Lehrlinge
 für Baugläsererei per sofort oder
 Oftern sucht
M. Schneider, Glasermeister.

Die kleine
Wohnung
 in meinem Hause Markt Nr. 16
 ist zum 1. April zu vermieten.

Für mein Colonialwaaren-,
 Delikatessen- und Weingeschäft,
 einem der ältesten am hiesigen
 Plage, suche zu Oftern einen
Lehrling
 unter günstigen Bedingungen
C. Thinius, Zorgan.

Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme bei der Be-
 erdigung unserer teuren Ent-
 schlafenen sagen wir unsern
 tiefgefühltesten Dank.
 Großwig, den 16. Dez. 1898.
Familie Barth.

Erich Harms. Weihnachts-Ausverkauf.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfehle:
Damen-Jackets ferner: Schlüpfe, Kragen, Handschuh,
serviteurs, Schirme und Schürzen.
XXXX Kleiderstoffreste. XXXX
Knaben-Anzüge von Mk. 2,85 an.
Haushaltungs-, Tändel- u. Kinder-Schürzen.
Tischdecken, Servietten.